## 4. Heinrichs Entscheidung.

Die Königspfalz Gronau lag in der Stadt gleichen Namens, unweit Hildesheim, ein stolzer Palast, mit seinen ausgedehnten Nebengebäuden zur glänzenden Hofhaltung geeignet.[26])

Überrascht empfing der Monarch den ehemaligen Studiengenossen und Freund.

„Nun, Meinwerk, was führt Dich unverhofft nach Gronau?" forschte er, nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung. „Ich wähnte Dich im Hirtenamt zu Paderborn."

„Dort würde ich allerdings seit einigen Wochen meinen Pflichten obliegen, wäre nicht meine Fahrt durch mancherlei Hindernisse unterbrochen worden. Du weißt ja, trauter Heinrich, der Mensch denkt, Gott lenkt! So kam ich durch Gottes Lenkung nicht nach Paderborn, sondern nach der Pfalz Strelitzi."

Eine dunkle Wolke überschattete des Kaisers Gesicht.

„Und jetzt kommst Du vermittelnd zum Gemahl einer Frau, die im ganzen Reiche als Ehebrecherin verschrieen wird. Ha, — solche Niedertracht!"

„Heinrich, Du wirst doch verleumderischen Giftzungen keinen Glauben schenken?"

„Nein! Ich glaube an die fleckenlose Unschuld meiner Kunigunde, deren starke Tugend und felsenfeste Treue ich kenne. — Wie fandest Du sie?"

„In friedlicher Einsamkeit und glücklichem Stillleben, durch meine Botschaft über Deine nahe Heimkehr höchst erfreut. Von der nichtswürdigen Ehrenkränkung wußte sie gar nichts. Und als ich ihr die Lügensage offenbarte, da hättest Du sie sehen sollen! Wie ein zürnender Seraph, voll Hoheit und Würde, stand sie da, mit Verachtung niederblickend auf den vom Abgrund ausgespieenen Unflat. Dann weinte sie, — weniger aus Gram über die beabsichtigte Befleckung ihrer Reinheit, als aus Schmerz über Deine Kränkung. — Ich bitte Dich, Heinrich, die Reinste, die Treueste unter den Frauen, die Bosheit der Welt nicht fühlen zu lassen!"

„Was denkst Du? Du kränkst mich durch die bloße Annahme einer solchen Möglichkeit. Wer mag die Schuldlose anklagen, weil andere Teufel sind? — Über den Hergang wurde mir genau berichtet. Ein hübscher Jüngling betrat Kunigundes Kemenate. Wahr-

scheinlich wurde sie dort gegen Wissen und Willen von dem Eindringling überrascht. Auch ein fahrender Bilderhändler spielt eine Rolle. Dieser Mensch war es, welcher die schamlose Deutung erfand und allenthalben verbreitete. Kurz gesagt, die ganze Ruchlosigkeit ist eine feige Rache gegen mich. Du kennst ja den ingrimmigen, ohnmächtigen Haß mancher, die ich strafen mußte. Da sie, knirschend vor Wut, in den Zaum der Ordnung beißen und Empörungen nicht mehr wagen, so wollen sie durch vergiftete Pfeile abgründiger Verleumdung mein Leben treffen. Ha, — die Elenden!"

„Ich bewundere Deinen Scharfblick, und danke Gott für Deinen Glauben an Kunigundes Unschuld."

„Was hilft mein Glaube? Vor der bösen Mitwelt, und diese ist wohl in den oberen Regionen der größere Teil, erscheint Kunigunde entehrt, belastet mit der Schmach des Ehebruchs. Und ich, der Herrscher im Reiche, bin eines solchen Weibes Gemahl, Teilhaber ihrer Schande. Vielleicht wäre die persönliche Kränkung zu ertragen, von scheinheiligen Leuten der Ehre ledig gesprochen zu werden. Aber tief einschneidend in das öffentliche Leben, folgenschwer für allgemeine Gesittung, ist sothanes Ärgernis. Seit zwanzig Jahren baue ich Dämme gegen die schmutzige Flut der Unzucht. Aus allen Kräften bekämpfe ich diesen schlüpferigen, gefährlichen Drachen menschlicher Wohlfahrt. Hohe und Niedere, buhlend mit diesem giftgeschwol-

lenen Ungeheuer, Frauenräuber, Blutschänder, Ehebrecher, scheußliche Wüstlinge, — alle strafte ich mit eiserner Hand. Und nun? Hohnlachend, mit grinsender Schadenfreude, wird fürderhin diese ekle Sippschaft auf mich und meine Gattin deuten, — Entschuldigung und Anregung ihrer Zügellosigkeit finden in Kunigundes Schande. Beim Himmel, dem will ich wehren! Meiner Gemahlin Unschuld muß an den Tag!"

„Du gedenkst, durch gerichtliche Untersuchung die Verleumder verstummen zu lassen?"

„Gerichtliche Untersuchung? Was käme dabei heraus? Die Lästerzungen würden sagen: Man hat sie bei ihrem Buhlen nicht ertappt, der Ehebruch kann nicht bewiesen werden durch Zeugen, — die Kaiserin ist eine kluge Frau, sie that Verbotenes im Geheimen, darum ist sie schuldlos. So würde die Argheit zischen, das Gift der Verleumdung weiter ausspritzen. Nein, das peinlichste Gerichtsverfahren wird Kunigundes Ehre nicht retten! Darum will ich den heiligen, allwissenden Gott anrufen für seine getreue Magd. Der Allmächtige wird mit einem Schlage die giftigzüngelnde Bosheit zerschmettern, so daß vor aller Welt mein trautes Gemahl im Lichtglanze unbefleckter Tugend erscheint. Kunigunde wird nackten Fußes auf dem Pfade glühenden Eisens wandeln, und Gott selbst wird ihr Richter sein."

Der Bischof erschrak.

„Um Gottes willen, Heinrich, dessen wärest Du fähig? Die Kaiserin vor allem Volke der Feuerprobe unterwerfen? Sie als angeklagte Ehebrecherin behandeln? Nein, das ist unmöglich!"

„Mein fester Entschluß! Es gibt keinen anderen Weg zur Reinigung von der Schmach, als das Gottesurteil. Und diese Reinigung wird vollständig, überwältigend, für Kunigunde glorreich sein. An Gottes Urteilsspruch wird die teuflische Rotte der Verleumdung ersticken. Kunigunde, die reine Jungfrau, wird strahlen im Glanze ihrer Unschuld."

Der Bischof saß bekümmert und bewegte mißbilligend das Haupt.

„Gedenke des Verbotes unserer heiligen Mutter, welche Gottesurteile streng untersagt."

„Den Mißbrauch der Gottesurteile untersagt die Kirche, nicht jedoch deren Anwendung in Fällen, die jeden anderen Beweis von Schuld oder Unschuld ausschließen," widersprach der Kaiser. „Ein solcher Fall liegt hier vor. Das Höchste steht in Frage. Ein furchtbares Ärgernis bedroht die Gesittung des ganzen Volkes. Aus solchen Gefahren kann nur der Allmächtige retten. Der heilige, gerechte Gott wird mir, seinem unwürdigen Knecht, Barmherzigkeit erweisen, wenn ich sein Gericht anrufe, zur Reinigung der Ver-

leumdeten, zur Vernichtung des Ärgernisses, zur Abwehr des Verderbens."

„Deine Gründe sind stark, — dennoch, lieber Heinrich, dennoch, — es ist entsetzlich, die Kaiserin mit nackten Füßen auf glühenden Pflugscharen gehen zu heißen! Wie mag ein solches Verlangen sie schmerzen! Welche Seelenqual wird Deine Härte ihr bereiten!"

„Du täuschest Dich! Kunigundes Einsicht wird die Beweggründe meines Ansinnens würdigen. Sie wird diesen einzigen Rettungsweg gutheißen, im Vertrauen auf Gottes Hilfe furchtlos die glühende Bahn beschreiten."

„O ja, — in Demut und Gottvertrauen wird sie Deinem Machtgebot sich unterwerfen! Dennoch verfährst Du hart und im Widerspruch mit der Kirche," versetzte im Tone des Tadels der Bischof.

„Nenne keinen Mann hart, der mit heftigem Seelenschmerz thut, was geschehen muß. Nochmals, die Kirche verbietet nur den Mißbrauch der Gottesurteile. Kaiser Karl, der Große, stets bestrebt, im Geiste der Kirche zu herrschen, nahm die Gottesurteile in seine Reichsverfassung auf: »Ut omnes judicio Dei credant absque dubitatione, — alle sollen sonder Zweifel an das Gottesurteil glauben,« sagt er. Von Gott in Notfällen ein Urteil erwarten, beweist Ver-

trauen in die Hilfe des Allerhöchsten. Haben nicht auch die Apostel das Gottesurteil angerufen? Bei der Wahl zum Apostelamt zwischen Barsabas und Mathias, entschied das Gottesurteil für Mathias. Hat nicht der Engel Gabriel den zweifelnden Zacharias durch ein Gottesurteil mit zeitweiliger Stummheit gestraft? Was Engel und Apostel gethan, dürfen auch wir thun. Gott wird richten, Kunigundes Unschuld offenbaren, die tückischen Anschläge unserer Feinde vereiteln."

„Gott helfe uns!" sprach mit Ergebung der heilige Meinwerk.